

**Katharina Maria Karl\***

München

**GEISTLICHE KOMPETENZ  
– DIE *CORRECTIO FRATERNA* BEI AUGUSTINUS VON HIPPO  
UND DIE *RÉVISION DE VIE* BEI JAIME BONET**

**GEMEINSCHAFT ALS LERNORT GEISTLICHER KOMPETENZ:  
*DIE CORRECTIO FRATERNA***

Geglücktes Leben in Gemeinschaft – das ist ein Thema, das heute mehr denn je Fragen aufwirft. Eigenverantwortlichkeit scheint, auf jeden Fall im westlichen Kulturkreis, auf den ersten Blick mehr gefragt zu sein als die Abhängigkeit und Sicherheit einer Gruppe. Zugleich sind Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft weit über den Bereich des Managements als Ressource für gelingende Beziehungen in der Kommunikationsgesellschaft unersetzlich geworden. Die Klosterkultur ist in ihrer scheinbaren unzeitgemäßen Verbindlichkeit dabei, zu einem Ideal für die Projektionsfläche einer unbestimmten Sehnsucht nach gemeinschaftlichen Lebensentwürfen zu avancieren. Das christliche Gemeinschaftsideal ist daran zu messen, ob es glaubwürdige Impulse für ein Lebensmodell von Gemeinschaft anbieten kann, oder besser gesagt, ob es Kompetenzen zur Lebensbewältigung zu vermitteln vermag. Dafür müssen die Anstöße aus der Gegen-kultur christlicher Gemeinschaften zur Praxis werden, um dem Anspruch zu genügen, zur Schule im Sinne von „Lernort“<sup>1</sup> der Gemeinschaft zu werden.

---

\* **Katharina Maria Karl**, Dr. – geboren 1976 in Regensburg; 2002 Staatsexamen in den Fächern Deutsch/ Katholische Religionslehre an der LMU München; 2005 Promotion im Fach Religionspädagogik/Kerygmatik bei Prof. Dr. Ehrenfried Schulz an der LMU München mit dem Thema: „Jüngerschaft als Lebensprinzip von Kirche“; 2005–2008 Noviziat in der katholisch-missionarischen Fraternität „Verbum Dei“ in San Francisco/Kalifornien; seit September 2008 Religionslehrerin am Gymnasium; seit Dezember 2008 Assistentin am Lehrstuhl für Pastoraltheologie der LMU München.

<sup>1</sup> J.C. Lavigne, *Das Leben in Gemeinschaft als Lernort für jede(n) und für Europa*, in: „Ordenskorrespondenz“ 49,4 (2008/4), S. 411–426.

Die seit den Anfängen im christlichen Gemeindeleben praktizierte *Correctio fraterna* mag hierbei einen ausgefallenen Zugang anbieten, unterliegt sie doch all zu leicht dem Vorbehalt der moralistischen Engführung. Umso angebrachter erscheint es, der Bedeutung der *Correctio* für ein intensives christliches Leben in Gemeinschaft nachzugehen<sup>2</sup>. Im Kontext des NT und der ersten Gemeinden erfährt die „Ermahnung“ und „Brüderliche Zurechtweisung“ eine christliche Prägung, war es nicht zuletzt ein großes Anliegen der ersten Christen, die geschwisterliche Liebe in der Nachfolge Jesu zu leben und nicht müde zu werden, sich dazu zu ermahnen<sup>3</sup>.

### **CORRECTIO FRATERNA – INSPIRATION DES HEILIGEN AUGUSTINUS**

Augustinus von Hippo stellt in seiner Regel, die als erste Regel für eine „vita communis“ des Abendlandes gilt und daher für die monastische Lebensform wegweisend geworden ist<sup>4</sup>, kein geschlossenes theologisches Konzept der *Correctio fraterna* vor. Die Regula ist vielmehr in den Gesamtkontext der augustinischen Theologie eingebettet und aus den Gegebenheiten des klösterlichen Zusammenlebens<sup>5</sup> heraus geschrieben. Auf biblisches Fundament gründend, entwickelt Augustinus seine Regel aus Elementen geistlicher Vorträge, die er seinen Mitbrüdern hielt<sup>6</sup>. Die Verbindung von Spiritualität mit der konkreten Lebenspraxis gibt der *Correctio* einen experimentellen Ton.

### **Grundaxiome augustinischer Theologie**

#### Einheit

*Wie ein Herz und eine Seele zusammenzuwohnen auf dem Weg zu Gott, war das nicht euer Motiv?* (vgl. Reg 1,2; Apg 4,32). Dieses Ideal stellt Augustinus seinen Mitbrüdern im ersten Kapitel seiner Regel vor Augen. Einheit und Gemeinschaft bilden Zentrum und Grundintention der Regel<sup>7</sup>. In einer Predigt formuliert Augustinus

<sup>2</sup> Die Ursprünge des Begriffs reichen in den jüdisch-rabbinischen und hellenistischen Bereich zurück, vgl. J. Ernst, *Brüderliche Zurechtweisung*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 2, Hg. W. Kasper [u.a.], Freiburg 1994<sup>3</sup>, Sp. 715, 716.

<sup>3</sup> A. Schenk-Ziegler, *Correctio fraterna im Neuen Testament* („Forschung zur Bibel“ 84), Würzburg 1997, S. 1 f. Zur Untersuchung zum Wortfeld im NT vgl. Heiligkeitsgesetz (Lev 19,17) und Liebesgebot (Mk 12,28-31).

<sup>4</sup> Vgl. A. Zumkeller, *Das Mönchtum des Hl. Augustinus*, Würzburg 1968<sup>2</sup>, S. 331 f.

<sup>5</sup> Vgl. T.J. van Bavel, *Augustinus von Hippo. Regel für die Gemeinschaft* („Augustinus heute“ 6), Würzburg 1990, S. 13; Biblische und pastorale Intention, vgl. A. Zumkeller, *Das Mönchtum...*, S. 333.

<sup>6</sup> Vgl. T.J. van Bavel, *Augustinus...*, S. 13. Es gibt daneben eine eigene Regel für Frauenklöster, auf die hier nicht eingegangen wird.

<sup>7</sup> Vgl. T.J. van Bavel, „*And honour God in one another*“ (*Rule of Augustine 1,8*), in: *Homo Spiritualis, Festgabe für Luc Verheijen zu seinem 70. Geburtstag*, Hg. C. Mayer, Würzburg 1987, S. 195; M. Starowieyski, *Starożytnie reguły zakonne*, Warszawa 1980, S. 93–102; A. Zumkeller, *Das Mönchtum...*, S. 165.

tinus sehr klar, worum es ihm bei seinem Konzept einer klerikalen Gemeinschaft geht: „Wer mit mir zusammenleben will, wird Gott besitzen“<sup>8</sup>. Gemeinschaft ist bei Augustinus nie nur ein Mittel zum Ziel, sondern immer ein Zweck in sich: In ihr findet und begegnet man Gott<sup>9</sup>, aus dem allein die wahre Einheit erwächst.

Auf die Anfrage einer Schwester, inwieweit die Zurechtweisung sinnvoll und legitim sei, äußert sich Augustinus folgendermaßen:

Verwendet größere Mühe darauf, unter euch Eintracht zu stiften, als einander zurecht zu weisen. Denn wie Essig das Gefäß verdirbt, wenn er zu lange darin bleibt, so verdirbt Zorn das Herz, wenn er bis zum nächsten Tag fortdauert<sup>10</sup>.

Die *Correctio fraterna* dient nicht nur der Heiligung des Einzelnen, sondern vielmehr der Einheit der Gemeinschaft als Ganzer<sup>11</sup>. Diese in der Regel angestrebte Einheit gewinnt ihre besondere Qualität darin, dass sie im augustiniischen Sinn immer nur als Einheit mit und in Christus verstanden werden muss. Der Topos „ein Herz und eine Seele“ symbolisiert die Einheit mit Christus, und daraus ableitend auch die Einheit untereinander<sup>12</sup>.

### Die Einwohnung Gottes im Menschen

Eine weitere theologische Grundidee im Regeltext ist die Einwohnung Gottes in der Gemeinschaft<sup>13</sup>. Eben darum erachtet es Augustinus als so entscheidend, aufeinander zu achten, weil die Gegenwart Gottes durch die *Correctio* zum Wohl eines jeden wirkt: „Gott, der in euch wohnt, wird euch durch eure Verantwortlichkeit füreinander beschützen“<sup>14</sup>.

Dieser Abschnitt wird in der Forschung konträr gelesen. Bavel sieht aus grammatikalischen Gründen das „in vobis“ als Plural daraufhin weisen, dass Gott in der Gemeinschaft als ganzer lebt<sup>15</sup>, während Zumkeller diese Aussage eben auch mit der Einwohnung Gottes im Einzelnen in Verbindung bringt<sup>16</sup>. Der Widerspruch ist meines Erachtens nur ein scheinbarer, da die Lehre vom „Corpus Christi“ an sich schon eng mit dem Bild des Menschen als Tempel Gottes verbunden ist.

<sup>8</sup> „Habet Deum, qui mecum manere vult“ (*Sermo 355*, 6: PL 39,1573).

<sup>9</sup> Vgl. A. Zumkeller, *Das Mönchtum...*, S. 167.

<sup>10</sup> „Maiorem date operam concordandis vobis quam redarguendis. Quia, sicut acetum corrumpit vas, si diutius ibi fuerit, sic ira corrumpit cor, si in alium diem duraverit“ (*Epist. 210*: CSEL 57,335).

<sup>11</sup> Vgl. A. Zumkeller, *Das Mönchtum...*, S. 173.

<sup>12</sup> Vgl. Ebd., S. 174; T.J. van Bavel, *Augustinus...*, S. 38.

<sup>13</sup> „God’s indwelling or presence in us is a firm theological ground, on which Augustine bases his idea of honouring God (or Christ) in human beings“. T.J. van Bavel, *And honour God in one another (Rule of Augustine 1,8)*, in: *Homo Spiritualis, Festgabe für Luc Verheijen zu seinem 70. Geburtstag*, Hg. C. Mayer, Würzburg 1987, S. 195–206.

<sup>14</sup> Vgl. Reg 4,6.

<sup>15</sup> Vgl. T.J. van Bavel, *Augustinus...*, S. 73.

<sup>16</sup> Vgl. A. Zumkeller, *Das Mönchtum...*, S. 173.

Die individuelle und gemeinschaftliche Dimension schließen sich nicht gegenseitig aus. Augustinus sagt selbst an einer Stelle: „Sein Tempel sind wir alle zusammen und jeder für sich, weil er sowohl der Gemeinschaft aller, als auch den einzelnen einzuwohnen sich würdigt“<sup>17</sup>. Gott lebt in der Mitte der Gemeinschaft und so ist die Verantwortung füreinander in Gott selbst verwurzelt<sup>18</sup>. Gottes- und Nächstenliebe sind im augustininischen Verständnis untrennbar eins<sup>19</sup>, so dass der einzigartige Wert, der dem Nächsten gebührt, in der Einwohnung Gottes in ihm ihren Ursprung hat. Gott im Anderen zu begegnen, ist der Blickpunkt, aus welcher die Verantwortung füreinander ihre Tiefe und Bedeutung erhält.

### Der *Christus Totus*

Der paulinische Topos vom *Totus Christus* steht in der Mitte der gesamten Theologie Augustinus<sup>20</sup>. Christus ist in jedem seiner Glieder gegenwärtig. Jeder, der zu seinem Leib gehört, ist „Christus“: „Da er [Paulus] von den Gläubigen spricht, sagt er nicht: so auch die Glieder Christi; sondern er nannte das Ganze, wovon er sprach, Christus“<sup>21</sup>.

Augustinus besitzt eine große Sensibilität für die Gebrochenheit des Menschen und deren Auswirkungen auf den ganzen Leib Christi. Die Verletzungen, die Menschen einander zufügen, betreffen Christus selbst, die Kirche und mit ihr die ganze Menschheit. „Denn, Brüder, seht unseres Hauptes Liebe. Schon ist er im Himmel, und doch leidet er hienieden, solange die Kirche hienieden leidet“<sup>22</sup>. Das Bewusstsein der Verbundenheit in Christi Leib gibt dem eigenen Tun eine besondere Dringlichkeit: „Mein Leib ist noch immer da. Wo ist er? Über die ganze Erde hin. Nimm dich in Acht, dass du ihn nicht schlägst, nicht verletzt, nicht trittst!“<sup>23</sup>. In diesem Zusammenhang wird die *Correctio* zum Zeichen eines transzendentalen Aktes.

<sup>17</sup> „Huius enim templum simul omnes et singuli templa sumus, quia et omnium concordiam et singulos inhabitare dignatur“ (*De civitate Dei* X, 3: CSEL 40, I, 449).

<sup>18</sup> Vgl. G. Lafont, *Fraternal Correction in the Augustine Community. A Confrontation between the Praeceptum, IV, 6–9 and Matthew 18,15–17*, in: „Word and Spirit. A monastic Review“ 9 (1987), S. 87.

<sup>19</sup> Dazu ausführlich: D. Dideberg, *Caritas Prolegomenes à une étude de la théologie augustiniennne de la charité*, in: *Signum Pietatis. Festgabe für Cornelius C. Mayer zum 60. Geburtstag* („Cassiacum“ 15), Hg. A. Zumkeller, Würzburg 1989, S. 369–382.

<sup>20</sup> T.J. van Bavel, *Christ in der Welt – Augustinus zu Fragen unserer Zeit* („Augustinus heute“ 1), Würzburg 1974, S. 103.

<sup>21</sup> „Loquens de membris Christi, hoc est de fidelibus, non ait: sic et membra Christi; sed totum hoc quod dixit, Christum appellavit“ (*Enn. in Ps. 30, 2,2*: PL 36, II, 232).

<sup>22</sup> *Augustinus. Das Antlitz der Kirche* („Christliche Meister“ 41), Hg. H.U. von Balthasar, Freiburg 1991, S. 103. „Videte enim, fratres, dilectionem ipsius capitis nostri. Iam in coelo est, et hic laborat, quamdiu hic laborat Ecclesia“ (*Sermo 137, 2*: PL 38,755).

<sup>23</sup> H.M. Biedermann, *Unteilbar ist die Liebe. Predigten des Hl. Augustinus über den ersten Johannesbrief* („Augustinus heute“ 5), Würzburg 1986, S. 170. „Iacet adhuc corpus meum. Qua iacet? Per totam terram. Cave ne percutias, cave ne violes, cave ne calcas. [Novissima verba Christi sunt, ituri in coelum]“ (*In epist. Ioann. X*: PL 35,2062).

## Caritas

Auf diesem persönlichen und gemeinsamen Weg zu Gott soll das Leben der Brüder geprägt sein von dem Streben nach der „Perfecta caritatis“. Im Rahmen des augustinischen Freundschaftsideals und seiner Konzeption von „Caritas“ wird die Rolle der *Correctio* nicht eigens behandelt. Da das Ziel des Gemeinschaftslebens die Überwindung der Selbstsucht und das Bemühen zu lieben ist<sup>24</sup>, ist die Praxis der Liebe notwendigerweise mit der Verantwortung füreinander verbunden.

Dass ein Christ sich nie isoliert vor Gott verstehen kann, davon ist Augustinus zutiefst überzeugt. In einer Homilie verrät er, wie tief ihn die Sorge um das Heil der Mitchristen bewegt:

Was verlange ich, was wünsche ich, was ersehne ich? Nur mit dieser Absicht spreche ich: dass wir gemeinsam mit Christus leben mögen. Das ist mein Wunsch, meine Ehre, meine Freude, mein Reichtum. [...] Aber ich will das ewige Heil nicht erreichen ohne euch!<sup>25</sup>

Um den Weg der Liebe und des Heils gemeinsam zu gehen, ist es nötig, sich gegenseitig zu begleiten. Die Caritas ist das Motiv und der Hintergrund der Zurechtweisung, so stellt es Augustinus als Ideal in seiner Regel vor Augen.

### Praktische Hinweise aus der Regula (Reg 4,5-7)

Augustinus hat seine Regel für eine monastische Zielgruppe verfasst: deshalb werden auch vor allem Beispiele aus dem Bereich von Armut, Keuschheit und Gehorsam thematisiert.

#### Sorge um ein reines Herz

Der Verstoß gegen die Keuschheit wird von Augustinus exemplarisch für alle Fehler dargestellt (Reg 4,10). Der Anlass, allein ein lüsterner Blick des Mitbruders, erscheint gering. Es lässt sich sicher diskutieren, inwieweit hier platonisch-gnostische Tendenzen der augustinischen Theologie aufscheinen, die den Leib als Gefahr für das geweihte Leben verstehen. Dies ist nicht auszuschließen, dennoch erscheint mir einmal mehr der Anklang an ein biblisches Wort näher zu liegen: *Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus und wirf es weg* (Mt 18,9). Wenn Augustinus in der Regel sagt: „Denn das Auge ist Bote des Herzens“<sup>26</sup>,

<sup>24</sup> Vgl. T.J. van Bavel, *Augustinus...*, S. 14, 39.

<sup>25</sup> „Quid autem volo? quid desidero? quid cupio? Quare loquor? [...] quare vivo? Nisi hac intentione, ut cum Christo simul vivamus? Cupiditas mea ista est, honor meus iste est, gloria mea ista est. Sed si non me audieritis, et tamen ego non tacuero, animam meam liberabo. Sed nolo salvus esse sine vobis“ (*Sermo 17, 2,2*: PL 38,125).

<sup>26</sup> „...quia impudicus oculus impudici cordis est nuntius“ (Reg 4,4).

will er das beginnende Fehlverhalten in der Wurzel verhindern. Die Vermutung liegt nahe, dass wohl die Erfahrung von Missständen<sup>27</sup> gezeigt hat, dass gerade die Keuschheit eines besonderen Schutzes bedarf. Ist ja das Streben nach einem reinen Herzen für die Beziehung mit Gott, „der in uns wohnt“ (Reg 4,6) und für den Aufbau der Gemeinschaft als Tempel des Geistes entscheidend.

### Demut und Gegenseitigkeit

Augustinus empfiehlt immer wieder, die *Correctio* müsse aus der Haltung der Demut und Freiheit von Eigennutz heraus geschehen: „Deshalb müssen wir mit Liebe zurechtweisen; nicht begierig zu schaden, sondern eifrig zu bessern. [...] Wenn du aus Eigenliebe handelst, dann tust du gar nichts“<sup>28</sup>. Das Stichwort, das er diesbezüglich in der Regula gibt, heißt: „mit Liebe gegenüber den Menschen, aber mit Abkehr von ihren Fehlern“<sup>29</sup>. Allein die Tatsache, dass Augustinus dies so stark hervorhebt, zeigt, dass dieses Ideal sicherlich nicht immer in der Praxis wieder gefunden wurde. Da Augustinus weiß, dass, wer tadelt, selbst zuerst Bereitschaft zur Veränderung zeigen muss<sup>30</sup>, nimmt er sich selbst nicht von der Zurechtweisung aus und erbittet Ehrlichkeit und Gebet: „Betet auch für uns, damit wir das freudig erfüllen, wozu wir euch eifrig anmahnen“<sup>31</sup>.

### Hören

Die *Correctio fraterna* ist eine Übung des Gehorsams. Die Regel schlägt ein konkretes Vorgehen vor, das die Praxis regeln soll: Wenn der Hinweis auf das Fehlverhalten nicht zur Einsicht führt, sollen weitere Schritte unternommen werden – dann liegt eine Zurechtweisung vor. Ändert sich die Haltung trotz der Mahnung nicht, ist das Herz des Betroffenen als verwundet anzusehen<sup>32</sup>.

In 4,8 heißt es, man solle bei Wiederholung des Vergehens zwei oder drei Zeugen heranziehen, dann solle ein *privates* Gespräch mit dem Oberen der Gemeinschaft vereinbart und erst in einem weiteren Schritt andere hinzugezogen werden (4,9). Lafont schließt daraus, dass der in der Forschung im Allgemeinen angenommene

<sup>27</sup> Vgl. A. Sage, *La vie religieuse selon Saint Augustin*, Paris 1961, S. 234.

<sup>28</sup> „Ideo debemus amando corripere non nocendi aviditate, sed studio corrigendi [...] Si amore tui id facis, nihil facis“ (*Sermo* 82, 3,16: PL 38,507).

<sup>29</sup> „...cum dilectione hominum est odio vitiorum“ (Reg 4,10).

<sup>30</sup> „In pace catholica pacifico studio requiramus parati corrigi fraterne ac recte reprehendimur, parati etiamsi ab inimico vera tamen dicente morderemur“ (*De trinitate* 2,9: PL 42,855, sowie: *De Sermone Domini in monte* 2,19,64: CCL 35,160).

<sup>31</sup> „Haec ergo agite [...] orantes simul et pro nobis, ut ea, quae bene monemus, alacriter impleamus“ (*Epist.* 210, 2: CSEL 57,355 f.).

<sup>32</sup> Reg 4,8.

biblische Bezug zu Mt 18,15 nicht zutreffend sei. Augustinus habe sich hier nicht an den Anweisungen der Bibel orientiert, da die jeweils vorgeschlagenen Schritte nicht übereinstimmen<sup>33</sup>. Dagegen ist allerdings einzuwenden, dass Augustinus selbst sich an anderer Stelle auf Mt 18,15-17 beruft<sup>34</sup>.

Es geht dem Augustinus wohl weniger um die wörtliche Treue zur biblischen Vorgabe, ebenso wenig, wie darum, ein fest einzuhaltendes Vorgehensmuster aufzuzeigen – die zeitliche Abfolge der verschiedenen Schritte wird etwa nicht vorgeschrieben, sondern darum, ein für die Praxis angemessenes Verfahren vorzuschlagen. Entscheidend ist für ihn, zunächst die Privatsphäre durch das diskrete Vorgehen zu wahren und als nächsten Schritt durch das Heranziehen von Zeugen ein gerechtes Verfahren zu gewährleisten. Nicht subjektive Wahrnehmung oder private Streitigkeiten sollen im Rahmen der Zurechtweisung ausgetragen werden. Außerdem ist es mehreren eher möglich den Betroffenen zu überzeugen (Reg 4,9). Ausschlaggebend für das Vorgehen ist, die beste Möglichkeit für eine Besserung zu finden. Erst nach eingehender Prüfung wird das Fehlverhalten öffentlich gemacht, und die Zurechtweisung erhält so den Charakter eines Strafprozesses, dem der Ordensobere vorsteht.

Was die Art der Strafe betrifft, werden keine genauen Vorgaben gemacht. Es lassen sich jedoch Ähnlichkeiten zum altkirchlichen Bußwesen erkennen: Auch dort wird in zwei Schritten vorgegangen, und zwischen privater und öffentlicher Buße unterschieden. Den Abschluss des Verfahrens bildet der Ausschluss des Betroffenen aus der Gemeinde, wenn keine Aussicht auf Besserung besteht<sup>35</sup>.

Das Motiv dabei soll wiederum die Liebe sein, nicht Herzlosigkeit. Denn es geht darum, zu verhindern, dass andere in Mitleidenschaft gezogen werden<sup>36</sup>. Im Akt der Absonderung wird deutlich, dass dieser in der Angst vor „Ansteckung“ begründet ist:

Dennoch ist es eine pastorale Notwendigkeit, ein verseuchtes Schaf von den gesunden zu trennen, damit nicht unheilvolle Ansteckungen auf mehrere übergreifen; so kann es vielleicht gerade durch die Absonderung von jenem, dem nichts unmöglich ist, geheilt werden<sup>37</sup>.

Die Begriffe Krankheit und Heilung tragen bei Augustinus immer eine soteriologische Konnotation. Er meint damit demnach nicht in erster Linie die Korrektur eines Fehlverhaltens, sondern die erlöste Existenz des Menschen. Die Pädagogik

<sup>33</sup> Vgl. G. Lafont, *Fraternal Correction...*, S. 90.

<sup>34</sup> Vgl. *Sermo* 82, 3,16: PL 38,508.

<sup>35</sup> Vgl. H. Vorgrimler, *Buße und Krankensalbung*, Freiburg 1978, S. 81 f.

<sup>36</sup> „Quam si ferre recusaverit, etiamsi ipse non abscesserit, de vestra societate proiciatur; non enim et hoc fit crudeliter, sed misericorditer, ne contagione pestifera plurimos perdat“ (Reg 4,9).

<sup>37</sup> „Pastoralis tamen necessitas habet, ne per plures serpant dira contagia, separare ab ovibus sanis morbidam, ab illo, cui nihil est impossibile, ipsa forsitan separatione sanandam“ (*De correptione et gratia* 15,46: PL 44,944).

der Absonderung will also nicht eine endgültige Verurteilung aussprechen, sondern hat die „Heilung“ des Menschen in seiner Ganzheitlichkeit zum Ziel. Es wird ein Raum geschaffen, in dem der Betroffene wieder zu sich selbst finden und zu einer Unterscheidung gelangen kann. Die Verbannung aus dem Kreis der Gemeinschaft ist nicht unwiderruflich, sondern steht unter dem Paradigma des Erbarmens und der Gnade Gottes.

## IMPULSE FÜR EINE GEMEINSCHAFTSBILDENDE PASTORAL HEUTE

Um zu der Ausgangsdiskussion zurückzukehren: Es stellt sich die Frage, welche Impulse wir aus dieser frühen Praxis der *Correctio* für eine Praxis der Gegenwart gewinnen können, die für einen breiteren Kreis von Menschen zugänglich ist und so Schule machen kann.

### Die *Révision de vie* in der Arbeiterbewegung

Der Begriff *Révision de vie* wurde von Kardinal Cardijn, dem Begründer der Christlichen Arbeiterjugend, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt<sup>38</sup>. Der Kontext der Rechenschaftsablage ist hier weiter gefasst als der des Zusammenlebens nach den evangelischen Räten. Es geht um den Glaubensaustausch einer missionarischen Laienbewegung mit dem Motto: „Gemeinsam Gott erkennen, ihn lieben und verkünden“<sup>39</sup>. Die Mitglieder wollen ihr Leben ganz in den Dienst des Apostolats stellen. In ihren Treffen steht im Mittelpunkt, sich über ihr christliches Leben und die Realisierung der Missionsinitiativen auszutauschen. Dieser Austausch sollte von einer Haltung der Offenheit und Transparenz geprägt sein, um das Gewissen zu schulen und Eigensucht und Versuchungen im geistlichen Leben aufzudecken und in der Liebe zum Nächsten zu wachsen. Dabei soll dem Feedback der Anderen Raum gegeben werden, um alle menschlichen Neigungen auf Gott hin auszurichten<sup>40</sup>. Gott selbst wird so im Leben als gegenwärtig wieder gefunden, die eigene Geschichte kann als Geschichte Gottes erkannt und durchgesehen, und für andere sprachfähig und zugänglich werden<sup>41</sup>. Dabei wird die „*Révision*“ als Teil des Lebens und der Sendung der ganzen Kirche, dem mystischen Leib Christi, verstanden<sup>42</sup>.

<sup>38</sup> Vgl. J. Loew, *Tagebuch einer Arbeitermission*, Mainz 1960, S. 349–353. Zum folgenden Abschnitt vgl. auch K. Karl, *Jüngerschaft als Lebensprinzip von Kirche. Die Missionarische Fraternität „Verbum Dei“ nimmt Gestalt an*, München 2006, S. 141 f.

<sup>39</sup> J. Loew, *Tagebuch...*, S. 351.

<sup>40</sup> A. Maréchal, *La Revisión de Vida. Toda nuestra vida en el Evangelio*, Barcelona 1997, S. 33.

<sup>41</sup> Ders., S. 31.

<sup>42</sup> Ders., S. 40.



## Für eine christliche Praxis (Jaime Bonet)

Dieses Konzept aus der Arbeiterbewegung wurde vom mallorquinischen Diözesanpriester Jaime Bonet aufgegriffen. Er ist der Gründer einer jungen geistlichen Gemeinschaft mit dem Namen „Verbum Dei“, die im Geiste des II. Vatikanischen Konzils mit der Aufgabe des Gebets und der Wortverkündigung entstand<sup>43</sup>. Die Verantwortlichkeit füreinander stellt ein wesentliches Merkmal der missionarischen Bewegung dar, die aus Laien und geweihten Mitgliedern besteht. „Der erste und wichtigste Erweis der Liebe innerhalb der Mitglieder der Gemeinschaft besteht in der Verantwortung füreinander“<sup>44</sup>. *Correctio* in diesem Sinne setzt nicht in erster Linie an einem Fehlverhalten an, sondern will die Entwicklung in der persönlichen Jesusnachfolge grundsätzlich bestärken und begleiten.

Im Glaubensaustausch bemühen sich die Beteiligten um die Ausrichtung des Lebens am Willen Gottes als Einzelne und als Gemeinschaft: „Ziel der *Révision de vie* ist die geschwisterliche Hilfe beim Aufbruch zur Jesusnachfolge und bei der bestimmten Antwort auf die Berufung und wirksamen Erfüllung unseres jeweiligen Sendungsauftrags“<sup>45</sup>.

Die spirituelle Kompetenz aller, die sich auf einem Nachfolgeweg befinden, wird ernst genommen und soll gefördert werden. Neben der geistlichen Begleitung bietet die Form des Austausches in einer Gruppe die Möglichkeit eines größeren Forums und bietet die Objektivität der zwei oder drei Zeugen in der augustinischen Zurechtweisung. Durch den Beitrag der Gaben eines jeden einzelnen in der Gruppe versucht man, auf den Geist zu hören. Dies setzt die Bereitschaft voraus, sein Glaubensleben vor anderen offen zu legen und sich in der Nachfolge gegenseitig und vor Gott zu verpflichten:

Mit unseren Glaubensgeschwistern innerhalb der Gemeinschaft gehen wir eine gegenseitige Verpflichtung ein. Wir wollen Werte und Talente, die zur Berufung und Sendung gehören, schützen, vermehren und zu ihrer je steigenden Entfaltung bringen; dazu sind wir ja vom Herrn selbst gerufen worden und zu einem gemeinsamen Leitbild und Charisma zusammengeführt worden<sup>46</sup>.

### Gott unter den Menschen

Die für Augustinus so grundlegende Einwohnung Gottes im Menschen und der sich daraus ergebende Zusammenhang von der Liebe zu Gott und zum Nächsten begegnen uns auch bei Jaime Bonet.

<sup>43</sup> Zur Entstehung des Charismas „Verbum Dei“, sowie zu den folgenden Ausführungen zur *Révision de vie*, vgl. K. Karl, *Jüngerschaft als Lebensprinzip...*, S. 19–55, 143–148.

<sup>44</sup> J. Bonet, *Geistliche Weisungen des Verbum Dei*, Siete Aguas–Valencia 1987, deutsch (Eigen- druck), zit. Stat. 58.

<sup>45</sup> Ders., Stat. 266.

<sup>46</sup> Ders., Stat. 264.

Der Liebesbewegung des Vaters und Jesu folgend, die jedem Menschen durch den Hl. Geist eingestiftet ist, und achtsam für die Liebe Mariens, der Mutter des „Ganzen Christus“, entdecken wir in jedem Menschen einen Tempel des Hl. Geistes und eine Wohnung der Hl. Dreifaltigkeit<sup>47</sup>.

Diese Gegenwart Gottes im anderen und die Suche, wie er sich im Gegenüber ausdrücken will, ist der tiefe Antrieb, der hinter dem Glaubensaustausch steckt<sup>48</sup>. In der „Révision“ steht aber nicht nur das eigene geistliche Leben oder das der Gruppe im Mittelpunkt. Sie geht vielmehr über den Kreis der Beteiligten hinaus. „Unser beschauliches Leben verlöre seinen Sinn und würde unfruchtbar geworden zu einem Zerrbild, verbände es uns nicht ganz lebendig mit der leidenden Menschheit eines Jesus, der heute in den Geschwistern leidet“<sup>49</sup>. Im Begriff vom Leib Christi ist die Mitverantwortung für das Heil des Anderen verankert. Die Sensibilität für die Gebrochenheit und Nöte der Welt aus einer kontemplativ-betenden Schau heraus vereint die Pole einer Spiritualität von oben (das Geheimnis der Trinität) und von unten (die Gegenwart Christi im Leid). Sie öffnet sich den Nöten und Anliegen der Welt und sucht, diese Welt in Liebe neu zu gestalten.

## Heilung

Das Bild des Arztes, das Jaime Bonet aufgreift, um die Auswirkung des eigenen Tuns auf den Mitmenschen und den ganzen Leib Christi zu beschreiben, wurde schon von den Kirchenvätern geprägt. Aus Liebe zum Leben muss ein Arzt handeln, auch wenn der Eingriff schmerzhaft sein kann. Bonet überträgt nun das Bild vom *Christus medicus* auf die Verantwortung der Christen füreinander. Aus dieser Analogie her kann die *Correctio* als Anteil an Jesu Heilssendung verstanden werden.

Das Menschenbild, das sich hier zeigt, ist von Realismus und Idealismus zugleich geprägt. Die Selbsteröffnung in einer Austauschgruppe ist auch der Einsicht verpflichtet, auf den anderen angewiesen, auf dem Weg, noch erlösungsbedürftig zu sein – für das eigene Ganz-werden und Heil-sein. In aller Gebrochenheit ist aber zugleich auch das Vertrauen ausgedrückt, dass der Geist durch die menschliche Aktion und Gemeinschaft wirkt. Hinter dem Heil-sein eines jedes Einzelnen steht das Wohl der Kirche als ganzer<sup>50</sup>.

<sup>47</sup> Ders., Stat. 159 verweist auf: „Ex una eademque caritate Deum proximumque diligimus, sed Deum propter Deum, nos autem et proximum propter Deum“ (*De Trin.* 8,12: CCL 50,289).

<sup>48</sup> „Dem Leben der Hl. Dreifaltigkeit und des Mystischen Leibes Christi können wir durch die *Révision de vie* nachspüren und der Welt das wahre Antlitz Gottes zeigen“ (J. Bonet, *Geistliche Weisungen...*, Stat. 273; vgl. GS 19).

<sup>49</sup> Ders., Stat. 82.

<sup>50</sup> „Wir wollen dafür sorgen, größtmögliche »Erträge« zum Wohl der ganzen Kirche zu bringen“ (Ders., Stat. 263).

## Durchlässigkeit

„Nach allen Worten sollte nur Jesus und die lebendige Erfahrung mit ihm im Herzen der Hörer bleiben“<sup>51</sup>. Im Wort in Predigt und Austausch soll das göttliche Wort gehört werden. Die Beiträge der anderen dienen als Impuls zur Reflexion und bedürfen der Unterscheidung der Geister. Es können dem anderen keine Entscheidungen abgenommen, aber Veränderungsvorschläge angetragen werden. Die Rolle der Gemeinschaft fungiert als Werkzeug und Korrektiv im Sinne des augustinischen Topos von Christus als dem einzigen Lehrer<sup>52</sup>. Dies stellt sicher einen hohen Anspruch an die Reife einer Gruppe, da von allen Teilnehmern sowohl Einfühlsamkeit, Respekt und Ehrlichkeit gefordert ist, sowie die Fähigkeit und Bereitschaft den eigenen Glaubensprozess in Worte zu fassen und auf den Geist hörend Feedback zu geben – ein Unterfangen, das einer nicht geraumen Zeit des Zusammenwachsens bedarf und nur auf frei geschenktem Vertrauen beruhen kann.

### Der Glauben steckt an

Das inhärente Anliegen der „Révision“ ist ein missionarisches. „Die *Révision de vie* verweist auf den Kern unseres gemeinschaftlichen Engagements. [...] So gelebt, wird glauben und in Jesu Liebe leben regelrecht ansteckend“<sup>53</sup>. Es geht jedoch nicht um eine Mission der Machbarkeit. Was ansteckt ist, etwas im Leben des anderen zu sehen, das attraktiv ist. Das Lebenszeugnis ist für die Pastoral der Postmoderne von großer Bedeutung. Zugleich besteht ein tiefes Wissen um die Zerbrechlichkeit menschlicher Lebensentwürfe, was sogar bis zur Ablehnung jeglicher Vorbilder reichen kann. Wer andere zur Umkehr aufruft, muss sich selber auf diesen Weg einlassen und die eigenen Brüche und Umbrüche zum Thema machen. „Was letztlich bewegt und verändert, sind unser Leben und unser persönliches und gemeinschaftliches Verhalten“<sup>54</sup>. Das entspricht auch der Forderung des Augustinus nach Integrität und lauterem Motiven dessen, der die *Correctio* vornimmt. Wer sich des Fragmentarischen der eigenen Existenz bewusst ist, dessen Offensein gibt dem Anderen Raum, mitzugehen.

<sup>51</sup> Ders., Stat. 135.

<sup>52</sup> „Ipsum est Verbum tuum, quod et Principium quia et loquitur nobis. Sic in Evangelio per carnem ait; et hoc insonuit foris auribus hominum, ut crederent, et intus quaereretur, et inveniretur in aeterna veritate, ubi omnes discipulos bonus et solus magister docet“ (*Conf. 11*, Buch VIII, 10: PL 32,813).

<sup>53</sup> J. Bonet, *Geistliche Weisungen...*, Stat. 271.

<sup>54</sup> Ders., Stat. 185.

## GEISTIGE KOMPETENZ ZUR WELTGESTALTUNG

Befähigung zur Gemeinschaft entsteht, wo die geistige Kompetenz aller zusammenfließt und gefördert wird. Dabei ist die Methode keine psychologische, das Ziel nicht, die Prozesse in einer Organisation zu betrachten wie etwa in der Supervision. Die „Révision“ ist ein spirituelles Angebot, das allen Christen zumutet und zutraut, sich einander anzuvertrauen und auf den Geist in der Mitte der Gemeinschaft zu hören, um auf die Tiefe des Lebens zu stoßen und diese miteinander zu teilen. Der Fokus ist die Gegenwart Gottes im einzelnen und der Gemeinschaft als Ganzer. Für diese Lebensdurchschau bieten sich Hauskreise ebenso an wie Pfarreien oder auch der Arbeitsplatz. Die regelmäßigen Treffen in einer festen, nicht zu großen Gruppe gewähren die Kontinuität und schaffen eine Basis des Vertrauens.

Ergänzungsbedürftigkeit – eine Einsicht, dass wir keine Inseln sind, wie der Titel eines Buchs von Thomas Merton sagt – ist die Basis für diese Weggemeinschaft, die nur in Freiheit eingegangen werden kann. Die „Revision“ trägt den Charakter des Unterwegsseins. Sie bietet einen Raum der Entwicklung, die das Fragmentarische nicht ausblendet. Fruchtbar kann sie nur sein, wo die Reife da ist, die eigene Unfertigkeit und die der Anderen anzuerkennen und sich dennoch ernst zu nehmen, da der Fokus auf das Wirken Gottes gelenkt ist. Gelingt dies, können andere angesprochen werden, auf dem Weg des persönlichen und geistigen Wachsens mitzugehen, und es öffnet sich der Gestaltungsraum zur Entfaltung für den Einsatz für Mitmensch und Welt.

### DUCHOWNA KOMPETENCJA – *CORRECTIO FRATERNA* U ŚW. AUGUSTYNA Z HIPPONY ORAZ *RÉVISION DE VIE* JAIMIEGO BONETA

Streszczenie

Chrześcijańska koncepcja życia wspólnotowego przesycona jest od zawsze zdrową ambicją fascynowania ludzi swoją receptą na budowanie i umacnianie więzi międzyosobowych. Życie społeczne czasów nam współczesnych charakteryzuje się tym, że odczuwa się w nim zapotrzebowanie na inspirujące propozycje na wspólnotowe przebywanie osób między sobą. Powyższy artykuł zwraca uwagę poszukujących pewnych wskazań czytelników na to, jakie inspiracje o chrześcijańskim rodowodzie możliwe są dziś do naśladowania. Jedną z nich wywodzi się z reguły św. Augustyna i prowadzi po drogach tzw. *correctio fraterna*, a więc takiej sztuki wspólnego przemierzania po szlakach życia, by realny stawał się fakt coraz doskonalszego otwierania się ludzi na Boga, czynienia Mu odpowiedniego miejsca w ich życiu, a także wzajemnego otwierania się osób na siebie, przez dostrzeganie obecnego w nich Chrystusa, na którym – jak na fundamencie – można budować prawdziwą wspólnotę siostr i braci zjednoczonych węzłem prawdziwej i dojrzałej miłości, a więc wspólnoty, w której Chrystus jest „wszystkim we wszystkich” (*Christus totus*). Impulsy dla wspólnego wzrastania w wierze (na sposób zgodny z duchem czasu i odpowiadający misyjnemu powołaniu-posłaniu chrześcijan) płyną również z propozycji

P. Jaimego Boneta, nazwanej *révision de vie*. Zarówno w tej, jak i we wzmiankowanej wyżej propozycji opartej na regule św. Augustyna, jest coś wspólnego, coś mianowicie, co stawia na pierwszym miejscu duchową wartość osoby i eksponuje jej kompetencje jako człowieka, z woli Stwórcy ukształtowanego na wzór i podobieństwo samego Boga, tj. otwartego na braterskie więzi i w przeżywaniu tych więzi kształtującego swą drogę wiary.

**Schlüsselwörter:** Augustinus, *correctio fraterna*, christliche Gemeinschaft, geistliche Kompetenz, geistliches Leben, neue geistliche Gemeinschaften

**Słowa kluczowe:** Augustyn, *correctio fraterna*, kompetencje duchowe, nowa wspólnota ducha, wspólnota chrześcijańska, życie duchowe